

Von der Arbeit zur Erfrischung

Zu einem neuerworbenen Freimaurerbecher

Der durch den Fördererkreis des Germanischen Nationalmuseums erworbene Becher erinnert an die Geschichte der aus der alten britischen Werkmaureri hervorgegangenen Freimaurerei. Sie reicht in das Jahr 1717 zurück, als vier Londoner Bauhütten eine erste Großloge gründeten. Von England aus, das aufgrund seines parlamentarischen Regierungssystems auf dem Kontinent als fortschrittliches Vorbild galt und in vielen seiner kulturellen Äußerungen nachgeahmt wurde, verbreitete sich die Freimaurerei rasch über Europa. Den Auftakt der zahlreichen Logengründungen in Deutschland gab 1737 die Hamburger Loge Absalom. Den Logen schlossen sich Mitglieder der verschiedenen gesellschaftlichen Stände an, Fürsten, Staatsmänner, Feldherren, Kaufleute, Fabrikanten, Wissenschaftler, Künstler und Dichter. Logenanhänger waren zum Beispiel Friedrich der Große, Friedrich Wilhelm II., Blücher, Scharnhorst, Fichte, Lessing, Goethe, Haydn und Mozart, um nur einige prominente Namen zu nennen.

Die Freimaurer knüpften an Symbole und Rituale der mittelalterlichen Dombauhütten an. Eines der alten Maurersymbole, das auch in der Symbolsprache der Freimaurer eine zentrale Stelle einnimmt, ist der alttestamentarische Tempel Salomons. Die Aufgabe der alten Werkmaurer, die Errichtung von Behausungen für das Göttliche in der Welt, über-

trugen die Freimaurer auf eine abstrahierte Ebene, indem sie am Bau einer humanen Welt arbeiten wollten, die auf der ethischen Bildung des Individuums basieren sollte. Als Ort göttlicher Weisheit und Friedens sollte ihr salomonischer Tempel die ganze Menschheit umfassen und im Bewußtsein jedes einzelnen seine Vollenendung finden. So hieß es im Programm der Wiener Loge »Zur wahren Eintracht«, mit der unter anderem Wolfgang Amadeus und sein Vater Leopold Mozart verbunden waren: »Ist Wahrheit, Weisheit und die Beförderung der Glückseligkeit des ganzen Menschengeschlechtes nicht auch der eigentliche Endzweck unserer Verbindung?«

Bezeichnenderweise fand die Freimaurerei ihre Verbreitung während der Zeit der Aufklärung am Vorabend der Französischen Revolution, als man sich aus dem alten Ständesystem zu lösen und über die Würde des Individuums nachzudenken begann. Die Logen waren letztendlich ein Reflex des modernen humanitären Ideals. Bei den Logenversammlungen fielen ständische Unterscheidungsformen fort, hier begegnete einer dem anderen als Bruder. Als ständisch ungebundene Orte wurden die Logen zu wichtigen Keimzellen der bürgerlich-fortschrittlichen Gedanken.

Die glatte zylindrische Form und der strenge Lanzettenfries des neuerworbenen Bechers sind charakteristisch für den

Klassizismus, dessen »aufgeklärt«-nüchterne Stilmerkmale sich vor 1800 auch in der böhmischen Glasproduktion durchsetzten und die präziösen Formen des Barock verdrängten. Im oberen Bereich der Becherwandung sind Freimaurersymbole eingraviert, wobei die Säulen Jachin und Boas des salomonischen Tempels, die in der Freimaurersymbolik die Grundpfeiler der Humanität bedeuten, in Bezug auf die anderen Zeichen eine zentrierende Stellung einnehmen. Die Säulen rahmen einen Altar, auf dem Bibel, Winkelmaß und Zirkel liegen, der Zirkel als Symbol der göttlichen und menschlichen Vernunft, das Winkelmaß als Zeichen der Gewissenhaftigkeit, welche die menschlichen Handlungen nach Gerechtigkeit und Menschlichkeit ordnet und richtet. Unter der Vielzahl der Symbole befinden sich auch Senkblei und Setzwage. So, wie das Senkblei die gerade Linie des Bauwerks verbürgt, sollen mit dem ins Gewissen gesenkten Blei Geradheit und Wahrhaftigkeit geprüft werden. Die Setz- oder Wasserwaage ist Symbol für die Gleichheit aller Menschen, der Unterordnung der Vorrechte von Geburt, Stand oder Besitz unter das reine Menschentum.

Solche mehr oder weniger aufwendig geschmückten Trinkgläser gehörten seinerzeit

Freimaurerbecher, Böhmen, um 1800
Farbloses Glas, Dm. 7,5 cm.
Inv.Nr. Gl 1009

zur Grundausrüstung eines jeden Freimaurers. Denn ebenso, wie sich die alten Werkmaurer nach der gemeinsamen Arbeit zum gemeinschaftlichen Mahl versammelten, folgte auf die rituelle Arbeit in der Loge die sogenannte Tafeloge mit dem fröhlichen Umtrunk. Auch diese Sitte wurde von England übernommen, wo die ersten Logenbrüder in Gasthäusern tagten. »From labour to refreshment« – mit diesem Satz rief man damals zu einer Unterbrechung der oft sehr langen Sitzungen auf.

In Frankreich bildeten sich schließlich bestimmte Trink- und Tafelsitten heraus, die dann auch in den Logen anderer Länder praktiziert wurden. In Anlehnung an die Sitte in Fürstenhäusern, gute Wünsche mit Böllerschüssen aus Kanonen zu bekräftigen, klopfte man nach dem Zutrink mit den Gläsern auf den Tisch, was die Entwicklung stabiler Gläser mit einem schweren Fuß förderte, der sogenannten freimaurerischen »Kanonen«. Mit ihnen ließ es sich kräftig



»böllern«, ohne gleich einen Scherbenhaufen zu hinterlassen. Die Form der Kanonen machte regelrecht Mode. So liest man in einer 1776 in Amsterdam erschienenen Schrift: »... wir müssen davon berichten, daß die an Zahl zunehmenden Bruderschaften der Freimaurer gleichzeitig mit der Erneuerung von Trinkordnungen auch neue Trinkgläser in Umlauf gebracht haben (...); deren Gebrauch ist den ordnungsliebenden holländischen Hausfrauen nicht unangenehm, weil sie auf ihrem schweren flachen Fuß fester stehen als die Kelche.«

Zeitgenössischen Berichten ist zu entnehmen, daß bei den damaligen Tafellogen gewissermaßen in Ergänzung zur strengen Konzentration bei der rituellen Arbeit eine bisweilen geradezu überschäumende Ausgelassenheit herrschte, wobei der Wein, dem seit alters her eine befreiende Funktion zugesprochen wird, seine beflügelnde Wirkung ausübte. Am Vorabend der revolutionären gesellschaftlichen Umwälzungen hatten die Logen ihre Bedeutung als gesellschaftliche Freiräume, in denen man glühend Visionen für eine neue und bessere Welt erträumte. Dies klingt in einem der bekanntesten Freimaurerlieder an, das Friedrich Schiller 1785 für seinen Freund Gottfried Körner schrieb, der ihn gebeten hatte, ihm für seine Loge einen »feurigen Sang zu dichten«. In Schillers später von Beethoven vertonter Ode »An die Freude« mit ihrer Beschwörung der freimaurerischen Utopie, »Alle Menschen werden Brüder«, lebt etwas vom »freudentrunkenen« Überschwang damali-

ger Logentreffen auf, zum Beispiel im mitreißenden Wortlaut der Strophe:

»Brüder! – fliegt von Euren Sitzen, / wenn der volle Römer kreist, / laßt den Schaum zum Himmel spritzen: / dieses Glas dem guten Geist!«

Der vehementen Aufbruchsstimmung am Ende des Ancien régime folgte der Aufruf zu bürgerlicher Ordnung und Moral, was sich auch in den Logen abzeichnete. Seit der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert baten die Großlogen die Bruderschaften wiederholt und mit Nachdruck darum, bei den Tafellogen »weise Mäßigung« walten zu lassen. Der Benutzer des neuerworbenen Bechers scheint diesen Rat befolgt zu haben. Bei dem Glas fehlt der dicke »Kanonen«-Fuß und auch die leichte Taillierung darüber, die ein robustes Zupacken beim Klopfen zuließ. Dafür gibt die gerade Wandung mehr Raum für die Arbeit des Graveurs. Jens Oberheide bemerkt in solchen Zusammenhängen: »Aus stilvollen, bald mit allerlei kunstvollen Verzierungen und symbolischen Zeichen versehenen Logengläsern trank man hier und da, aber längst nicht überall, genußvoll zurückhaltend und sang bezeichnende Lieder wie dieses:

»In unser'n Bechern wohnt die Freude, / die Freundin weiser Nüchternheit. / Nicht jene rohe, die uns heute / mit Lust berauscht und morgen reut.«

Ursula Peters

»Wohnen nach Wunsch – heute und morgen«

Zwei Ferienwerkstätten für junge Leute während der Osterferien

Unter dem Motto »Wohnen nach Wunsch – heute und morgen« lädt das Kunstpädagogische Zentrum (Abteilung I) junge Leute von 10 bis 16 Jahren zu zwei Werkstatt-Wochen in den Osterferien ein. Die Aufgaben lauten: erfinden, malen, kleben, bauen, basteln, einen Video-Clip herstellen, fotografieren oder eine Plakatwand gestalten.

»**Stell Dir vor, Du darfst wohnen, wie DU willst**« ist das Thema der vor Ostern von Christine Frick, Barbara Hueck, Susanne Rürup betreuten Werkstatt für 10- bis 13jährige. Die Kinder können ihre Ideen und Wünsche in Bilder und Modelle umsetzen und viel Spaß haben bei dem Gedanken: »Ich mache meine Welt so, wie sie MIR gefällt«.

Beginn am Sonntag, dem 9. April, Ende am Donnerstag, dem 13. April, täglich von 10.30 bis 12.30 Uhr.

Arbeitsmaterial wird vom KpZ gestellt – wer will, bringt zusätzlich eigene Materialien mit; benötigt werden viel Pappe, Kleber, Draht, Papier, Pappmaché-Masse, Textilien, Schnüre, Farben, ...

»**Statt SICH ändern – STADT verändern!**« ist das Motto, unter dem 13- bis 16jährige nach Ostern mit den KpZ-Mitarbeiterinnen aktiv werden. Auf die Frage »Wie könnte Nürnberg für *mich* schöner werden?« werden sie Antworten geben mit einem Video-Clip, Fotos und einer Plakatwand.

Beginn am Dienstag, dem 18. April, Ende am Samstag, dem 22. April, täglich von 10.30 bis 12.30 Uhr.

Für beide Veranstaltungen gilt: Rechtzeitig anmelden, da begrenzte Teilnehmerzahl! Anmeldung im KpZ I unter (0911) 1331-241. Es wird ein Kostenbeitrag von DM 5,- erhoben.

Horst Henschel